

Mögliches Facharbeitsthema:

„Macht das alles überhaupt noch Sinn?“ – Eine Untersuchung zur deutschen Sprachkultur in der Alltagssprache: Sprachverfall oder Sprachentwicklung?

Sprachverfall oder Sprachentwicklung – Stimmen aus der Sprachforschung

Während der deutsche Journalist Bastian Sick sich gegen Einflüsse aus dem Englischen vehement wehrt und glaubt, dass die breite Masse der ‚macht Sinn‘-Sager sich nichts dabei denkt und diese Redewendung womöglich für richtiges Deutsch hält, ist Andrea-Eva Ewels, Geschäftsführerin der Gesellschaft für deutsche Sprache, ganz anderer Ansicht:

Nein, unsere Sprache geht nicht unter, sie verändert sich nur stetig - schon deshalb, weil sich die Welt in einem früher nicht gekannten Ausmaß und Tempo verändert [...]. Wir sprechen ja auch nicht mehr so wie im 6. Jahrhundert oder im Mittelalter.

So deutet reduzierte Grammatik vor allem in den sozialen Netzwerken nicht auf einen Sprachverfall hin, sondern ist die Folge einer Form der Kommunikation, die mit wenig Raum viel Inhalt vermitteln will.

Aufgaben

In dem kurzen Auszug aus einer Facharbeit fehlen die Quellenbelege aus den beiden vorliegenden Texten.

1. Es findet sich ein direktes Zitat, das aber als solches nicht durch Anführungszeichen oder besondere Formatierung gekennzeichnet ist. Stellen Sie das Zitat richtig dar.
2. Ergänzen Sie die Quellenangaben in Kurzform im laufenden Text.
3. Ändern Sie den Text gemäß den allgemeinen Formatierungsvorgaben einer Facharbeit (s. Merkzettel).
4. Kopieren Sie den überarbeiteten Text und entfernen Sie die Quellenangaben im fortlaufenden Text. Ergänzen Sie diese stattdessen als Fußnoten.

A Sprachverfall oder Sprachentwicklung – Stimmen aus der Sprachforschung

Während der deutsche Journalist Bastian Sick sich gegen Einflüsse aus dem Englischen vehement **wehrt** und **glaubt**, dass die breite Masse der ‚macht Sinn‘-Sager sich nichts dabei **denkt** und diese Redewendung womöglich für richtiges Deutsch **hält** (vgl. Sick, 2004, S. 48), ist Andrea-Eva Ewels, Geschäftsführerin der Gesellschaft für deutsche Sprache, ganz anderer Ansicht:

Nein, unsere Sprache geht nicht unter, sie verändert sich nur stetig - schon deshalb, weil sich die Welt in einem früher nicht gekanntem Ausmaß und Tempo verändert [...]. Wir sprechen ja auch nicht mehr so wie im 6. Jahrhundert oder im Mittelalter. (CORDS, 2019)

So **deute** reduzierte Grammatik vor allem in den sozialen Netzwerken nicht auf einen Sprachverfall hin, sondern **sei** die Folge einer Form der Kommunikation, die mit wenig Raum viel Inhalt vermitteln **wolle** (vgl. CORDS, 2019).

ODER

B Sprachverfall oder Sprachentwicklung – Stimmen aus der Sprachforschung

Während der deutsche Journalist Bastian Sick sich gegen Einflüsse aus dem Englischen vehement **wehrt** und **glaubt**, dass die breite Masse der ‚macht Sinn‘-Sager sich nichts dabei **denkt** und diese Redewendung womöglich für richtiges Deutsch **hält**¹, ist Andrea-Eva Ewels, Geschäftsführerin der Gesellschaft für deutsche Sprache, ganz anderer Ansicht:

Nein, unsere Sprache geht nicht unter, sie verändert sich nur stetig - schon deshalb, weil sich die Welt in einem früher nicht gekanntem Ausmaß und Tempo verändert [...]. Wir sprechen ja auch nicht mehr so wie im 6. Jahrhundert oder im Mittelalter.²

So **deute** reduzierte Grammatik vor allem in den sozialen Netzwerken nicht auf einen Sprachverfall hin, sondern **sei** die Folge einer Form der Kommunikation, die mit wenig Raum viel Inhalt vermitteln **wolle**.³

¹ vgl. Sick, Bastian: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. 2004, S. 48.

² Cords, Suzanne (2019): Vom vermeintlichen Verfall der deutschen Sprache. Online unter: <https://www.dw.com/de/vom-vermeintlichen-verfall-der-deutschen-sprache/a-51142692> (zuletzt: 10.01.2022).

³ vgl. ebd.

Was wurde am vorliegenden Textbeispiel geändert?

1. Formatierung wurde korrigiert und an die Vorgaben für eine Facharbeit angepasst (vgl. Merkzettel aus Modul 3!)

- **Papierformat:** DIN-A4, maschinengeschrieben, einseitig bedruckt
- **Seitenränder:** oberer, unterer und rechter Rand: 2 cm
linker Rand: 3 cm (zur Bindung/Heftung)
- **Schrift:** gut lesbare Schriftart, Schriftgröße vergleichbar mit Times New Roman 12 pt (z.B. Calibri, Arial)
- **Textkörper:** Blocksatz; deutlich abgesetzte Abschnitte; Gliederungsebenen (Kapitel, Unterkapitel) durch Schriftgrad und Schriftschnitt (z.B. Fettdruck) optisch abgesetzt
- **Zeilenabstand:** 1,5-zeilig

2. Im letzten Satz wurden die konjugierten Verbformen vom Indikativ in den Konjunktiv gesetzt, da in diesem Satz kein Hinweis auf den oder die Urheberin der Aussage zu finden ist. Es muss der Konjunktiv stehen, um deutlich zu machen, dass man eine Fremdaussage wiedergibt.

3. Im ersten Satz bleiben die Verbformen im Indikativ, da man auf den Urheber dieser Meinung, Herrn Bastian Sick, hinweist und so deutlich wird, dass seine Ansicht (und nicht die eigene) wiedergegeben wird. Allerdings darf man trotzdem den Konjunktiv verwenden, muss aber nicht.

4. Das direkte Zitat wurde durch eine besondere Formatierung (kleinere Schriftgröße (10), Absatz: einfach, linker und rechter Rand zusätzlich 1cm eingezogen) kenntlich gemacht. Das ist sinnvoll, wenn das Zitat 3 oder mehr Zeilen lang ist. Kürzere direkte Zitate kann man durch Anführungszeichen am Beginn und am Ende einrahmen („“).

5. Die Quellenangaben wurden eingefügt, bei A in Form von Kurzbelegen im laufenden Text, bei B in Form von Fußnoten. Beides ist gleichermaßen zulässig, man muss sich allerdings für eine Variante entscheiden – am besten mit der betreuenden Lehrkraft Ihrer Facharbeit absprechen!

6. Erinnerung: Wird indirekt zitiert, also eine Aussage einer anderen Person in eigenen Worten ausgeführt (Fußnote 1 und 3), muss man im Beleg ein „vgl.“ (=vergleiche) setzen. Bei direkten Zitaten entfällt dies (vgl. Fußnote 2).